Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 105 · Dienstag, den 7. Mai 1940 · 95. Jahrgang

Die Aggressionsabsichten der Westmächte enthüllt

Sensationelles Ferngespräch zwischen Chamberlain und Reynaud — Chamberlain befiehlt: Spätester Termin 20. Mai

Der französische Ministerpräsident Reynaud führte am 30. April 1940, abends 22.10 Uhr Westeuropäischer Zeit, ein Telephongespräch mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.

Reynaud ging zunächst kurz auf finanzielle Fragen ein und teilte dann mit, „Herr Weygand habe ihm versprochen, bis zum 15. Mai endgültig für die befohlene Aktion fertig zu sein", jedoch dürfe Chamberlain dieses Datum nicht allzu wörtlich nehmen, es könne auch etwas später werden.

Chamberlain bemerkte, offenbar mißgestimmt: Er habe den Eindruck, als ob man sich dort unten mehr Zeit lasse, als unbedingt nötig sei. Reynaud wies ihn auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die überwunden werden müßten, insbesondere im Zusammenhang mit der Türkei. Er gebrauchte dabei die Redewendung von „täglich höheren Forderungen". Chamberlain versprach, „sich die Türken nochmals vorzunehmen". Er könne aber für nichts garantieren, „wenn man dort unten nicht endlich Schluß mache mit der ewigen Eigenbrödelei und Selbstherrlichkeit". Reynaud versprach, sein Möglichstes zu tun, um die Schwierigkeiten „seelischer Art" (difficultés mentales) auszugleichen. Chamberlain ersuchte daraufhin Reynaud in ziemlich imperativer Form, ihm spätestens bis zum 20. Mai den Abschluß der Vorbereitungen mitzuteilen.

Nach einigen freundlichen Höflichkeitsformeln wurde das Gespräch 22.25 Uhr beendet, nachdem Chamberlain Reynaud noch gebeten hatte, dafür zu sorgen, daß diesmal nicht wieder Indiskretionen von französischer Seite passierten.

Die Welt in höchster Spannung

Seit Tagen schon, genauer gesagt, seit dem Moment, da Chamberlain im Unterhaus den Zusammenbruch der britischen Norwegen-Expedition und zugleich die geheimnisvollen Andeutungen einer Entlastungsaktion verkündete, geht ein großes Rätselraten durch die politische Weltpresse, wohin denn nun der nächste Schlag der plutokratischen Aggressoren fallen werde. Dieses Rätselraten hat sich nun zu einer fast unerträglichen Spannung verdichtet, von der nicht mehr allein die Zeitungen, sondern gerade auch die Völker und Regierungen betroffen sind, die für den britischen Zugriff vor allem in Frage kommen und genannt werden. Da ist Griechenland, vor dessen Küste neue englische Flotteneinheiten aufmarschieren, da ist Bulgarien, das von der Türkei her unter Druck gesetzt wird, da ist Rumänien, das sich immer wieder gegen britische Sabotageversuche an der Donau zur Wehr setzen muß, da ist Jugoslawien, das von plutokratischen Agenten und Flugschriften überschwemmt wird, da ist die arabische Halbinsel, die sich dem englischen Terror immer heftiger ausgesetzt fühlt, da ist Aegypten, das sich bereits zum geeigneten Kriegsschauplatz seiner „Beschützer" bestimmt sieht, da ist Spanien, auf dessen Eisenerze sich die begehrlichen Blicke der englischen Rüstungsindustriellen richten, da ist schließlich und in erster Linie Italien, das jetzt in immer heftigerer Form von den englischen und französischen Soldschreibern angepöbelt wird. Italien freilich braucht sich von Herrn Fabry, dem ehemaligen französischen Kriegsminister, nicht erst an das Mussoliniwort erinnern zu lassen, daß „die Zeit der Liebeswalzer vorüber" sei. Es weiß auch ohnehin, was die Glocke geschlagen hat. Rom bewahrt also seine eiskalte Ruhe. Ueberall sonst aber herrscht höchste Alarmstimmung, überall sonst wissen die Fachleute, daß England irgendein Manöver unternehmen muß, wenn — Chamberlain seinen Posten als Premierminister behalten will, ja, wenn das plutokratische System überhaupt noch einige Zeit fortexistieren soll. Allerdings, um mehr als ein Manöver und eine Galgenfrist kann es sich auch nicht handeln, denn so weit der Arm der deutschen Bomben reicht — und das ist ganze europäische Raum — so weit ist auch die britische Seeräuberflotte zu einer durchschlagenden Aktion nicht mehr fähig.

(Zeichnung von Heinke — Scherl-M.)

Zunehmende Beunruhigung in Bulgarien

Genugtuung über Italiens Wille, einer neuen Aggression entgegenzutreten

Sofia, 7. Mai. „Alarm im Mittelmeer" ist die Spitzenüberschrift des Morgenblattes „Die Zeitung der Zeitungen", das am Montag, dem großen Festtag der bulgarischen Armee, als einziges Blatt erschienen ist.

Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Sofias wendet sich in steigendem Maße den Kriegsausweitungsplänen der Westmächte im östlichen Mittelmeer und in Südosteuropa zu. Größte Beunruhigung verursachte die Meldung von der Anwesenheit englischer Kriegsschiffe im Aegäischen Meer und bei den Dardanellen. Nach einer anderen Meldung sollen im rumänischen Küstengebiet des Schwarzen Meeres Befestigungen errichtet werden. Weiter verstärke Rumänien die militärischen Sicherheitsmaßnahmen im Petroleumgebiet.

Der gegenwärtig in Sofia weilende britische Botschafter in Ankara soll auf dem am Sonnabend stattgefundenen Empfang in den Räumen der englischen Gesandtschaft von Bulgarien das Durchmarschrecht für britische Truppen oder für den Transit von Material für weiter nördlich eventuell operierende englische Armeen verlangt haben.

Größte Beachtung finden in der bulgarischen Hauptstadt die Stimmen aus Italien, wobei mit Genugtuung der dort allgemein zum Ausdruck gebrachte Wille vermerkt wird, jedem Versuch einer Kriegsausweitung im Mittelmeer oder auf dem Balkan mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Mit Besorgnis verfolgt man Nachrichten aus den umliegenden Ländern, die von militärischen Maßnahmen in der Türkei, in Griechenland und in Jugoslawien berichten. Aus Rumänien wird gemeldet, daß dort die englische Aktion im Mittelmeer als Ausdruck des Wunsches angesehen wird, einen neuen Kriegsschauplatz gegen das Reich zu finden und ihm entweder die Zufuhr abzuschneiden oder es direkt zu überfallen. Aus diesem Grunde fühlten sich nicht nur Bulgarien und Griechenland, sondern auch Rumänien außerordentlich beunruhigt.

Die allgemeine Stellungnahme der bulgarischen Oeffentlichkeit zur Lage wird am besten durch eine Rede wiedergegeben, die der Kriegsminister General Daskaloff bei einer militärischen Feier am Sonntagabend gehalten hat. Wenn der große europäische Brand, so sagte er, mit voller Gewalt tobt und niemand die Richtung kennt, in der er sich erweitern wird, ist es notwendig, daß Bulgarien auf dem Posten bleibt und bereit ist, den heimatlichen Herd vor dieser Feuersbrunst zu bewahren.

•

Rom, 7. Mai. Die Auswirkungen der schweren englisch-französischen Schlappe in Norwegen auf die südosteuropäischen Staaten werden in Zusammenhang mit den letzten Propagandamanövern aufmerksam verfolgt. Man unterstreicht insbesondere daß wachsende Mißtrauen der Balkanländer gegenüber den Machenschaften der Alliierten. So betont der Belgrader Vertreter des „Giornale d'Italia", man könne auf Grund der Eindrücke in jugoslawischen politischen Kreisen schlußfolgern, daß sich trotz der englisch-französischen Alarmpropaganda der letzten Tage die Ueberzeugung Bahn breche, daß Italien und Deutschland, was sich auch infolge der demokratischen Herausforderungen im Mittelmeer ereigne, entschlossen seien, die Neutralität der Balkanstaaten zu achten. Sicherlich habe die Niederlage der Westmächte in Norwegen und das Manöver, die Balkanländer an der Seite der Alliierten in den Krieg zu verwickeln, im Gegenteil dazu beigetragen, die Ansichten vieler vollkommen zu ändern.

Brieflicher Gedankenaustausch zwischen dem Führer und dem König von Schweden

Berlin, 6. Mai. Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch hat entsprechend den bereits von der deutschen und der schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Uebereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zu einander bekräftigt.

Die Rechnung im Mittelmeer

Seit jeher hat das Mittelmeer eine außergewöhnliche Rolle unter den Völkern gespielt. Im Altertum trug sich an seinem Strand oder in dessen Nähe die Geschichte der damaligen bekannten Welt in der Hauptsache zu. Athen und Rom wurden zu Begriffen, die nicht nur damals Geltung hatten, sondern ihrer unvergänglichen Werte wegen noch die Kultur fernster Zeiten beeinflußten. Zwar trat die Bedeutung des Mittelmeeres zunächst ein wenig zurück, als die Antike in Trümmer ging. Aber wenn sich im Mittelalter und in der neueren Zeit auch der weltpolitische Raum weitete, so verlor doch das Mittelmeer nicht an Interesse. Mit steigendem Weltverkehr, so kann man wohl bestimmt sagen, mußte die glückliche Lage des Mittelmeeres zwischen drei Erdteilen den verkehrswirtschaftlichen Anspruch noch erhöhen und damit die Begehrlichkeit, an dortigen Gestaden Land zu besitzen, erhöhen. Der in der Neuzeit gewaltig angestiegene Güterverkehr mit subtropischen und tropischen Ländern rückte das Mittelmeer noch mehr in den Vordergrund, als der Suezkanal den verkürzten Weg nach dem Fernen Osten eröffnete. Niemand hat es nun von den Nichtmittelmeerstaaten so gut wie England verstanden, sich im dortigen Gebiet eine starke Machtstellung zu verschaffen, obwohl eine rechtliche Grundlage dafür niemals bestanden hat. Die Schwäche der Mittelmeerstaaten war dafür wohl entscheidend. Während jedoch sonstige Mittelmeerstaaten, abgesehen von Frankreich, nie wieder in der Weltgeschichte zu der Rolle emporstiegen, die sie einmal innehatten, Griechenland, Spanien, Aegypten, Türkei, hat sich auf der Apenninenhalbinsel der Zustand gewaltig geändert. Das faschistische Italien hat sich zu einem Staate gewandelt, der dem Römischen Reiche des Altertums absolut ebenbürtig ist. Daß ein solcher Staat seine Ansprüche im Mittelmeer, das er als mare nostrum bezeichnet, anmeldet, ist selbstverständlich. Alle Staaten um das Mittelmeer mußten Englands Herrschaft über Gibraltar, Malta, Cypern, Palästina und den Suezkanal logischerweise als Fremdherrschaft empfinden. Nur Englandhörigkeit könnte das Urteil wie bei Frankreich trüben. Am sichersten aber mußte Italien daran denken, daß Malta sozusagen eine Bombe vor der italienischen Pforte ist, während der Suezkanal unter englischer Macht Italien von seinem wichtigsten Kolonialbesitz gegebenenfalls absperren und wie Gibraltar als Riegel wirken kann. Die Rechnung gegen England ist also ohne weiteres für Italien gegeben, was keineswegs ausschließt, daß Spanien und Araber und auch das eine oder andere weitere Volk zur gegebenen Stunde ebenfalls an Abrechnung denken, zumal wenn man das politische Kraftfeld des Mittelmeeres etwas weit rechnet. Die Ansprüche Italiens sind auf jeden Fall die berechtigtsten und weitgehendsten. England gegenüber betreffen sie keine großen Gebiete, dafür um so wichtigere Positionen, die für die Neuordnung entscheidend sein werden.

Die Rechnung im Mittelmeer endet aber keineswegs bei den Ansprüchen gegenüber England. Auch Frankreich, dessen Rolle als natürliche Mittelmeermacht niemand bestreitet, hat sich die Herrschaft über Gebiete angemaßt, die zweifellos Italien zukommen und auf die der Faschismus niemals verzichtet hat. Savoyen mit seinen unerlösten Italienern ist zuerst zu nennen. Corsica, ehemals der Republik Genua untertänig, und von dieser buchstäblich an Frankreich verkauft, wird gewiß nicht französischer, weil Napoleon dort geboren wurde. Daß Tunis mit seinen über 100 000 Italienern einmal zu Frankreich kam, liegt nur daran, daß 1881 Italien sein Recht noch nicht wie heute wahren konnte. Die Ansprüche Italiens im Mittelmeer begründen sich also durchaus auf natürliche Rechte und Vernunft. Kulturelle wie volkstümliche Momente spielen dabei eine ebenso große Rolle wie die Tatsache, daß Italien im Zentrum des Mittelmeres auf den ihm zukommenden Besitz von Savoyen über Corsica und Malta nach Tunis, von da nach der Cyrenaika und von Albanien wieder zum italienischen Festland Wert legen muß. Dieser abgerundete Landbesitz entspricht der Stellung, die das weltpolitische Schicksal nun einmal dem Reiche Mussolinis zuwies. Daß dieses Imperium die Schlüssel zum Mittelmeer, Gibraltar und Suezkanal, mindestens in neutralen Händen sehen will, ist selbstverständlich. Die Rechnung, die England und Frankreich im Mittelmeer zu begleichen haben, ist also recht umfangreich, und sie wird präsentiert werden, eher als es den Schuldnern lieb ist.

Woran man in Frankreich denkt

Genf, 7. Mai. Der „Lyon Républicain" erinnert daran, daß der Krieg sich nicht nur in Norwegen abspiele, sondern man müsse auch andere europäische Abschnitte im Auge behalten und vor allem einen Blick auf das Mittelmeer werfen. Das Blatt verweist dabei besonders auf den Petroleumkrieg, der immer noch im versteckten Zustande, und zwar in politischer und wirtschaftlicher Form, bestehen bleibe, „der aber plötzlich eine sehr viel bewegtere Wendung nehmen könnte".

„Harmlose englische Touristen"

Geheimnisvolle Besprechungen mit jüdischen Helfershelfern

Bukarest, 7. Mai. Die „Entdeckung" Rumäniens durch englische „Touristen" macht immer größere Fortschritte. Neuerdings gilt ihre „Liebe" nicht nur den rumänischen See- und Donauhäfen und dem im schönen Karpathenvorland gelegenen Oelgebiet, sondern auch den nördlichen Teilen des Landes. In Czernowitz tauchen trotz der neuen strengen Bestimmungen zur Kontrolle der Ausländer immer neue Engländer auf, die sich bald als „Journalisten", bald als „Handlungsreisende" ausgeben. Eine politische Anmeldung umgehen sie oft dadurch, daß sie nicht in Gasthöfen, sondern im Czernowitzer eng-